

52. *Ordnung der Stadt Zürich betreffend die Beschau der Aussätzigen* **1491 November 14**

Regest: *Angesichts der Missbräuche bei der Beschau von Aussätzigen ordnen Bürgermeister und Räte von Zürich an, dass niemand in die Siechenhäuser aufgenommen werden darf, der nicht zuvor durch den geschworenen Beschauer der Stadt begutachtet worden ist, und dass die Beschau bei denjenigen, die noch nicht beschaut worden sind, nachgeholt werden soll. Die Aussätzigen sollen nicht selbst die Beschau durchführen, sonst droht ihnen der Verlust ihrer Pfrund. Wer des Aussatzes verdächtigt wird, soll von den Beschauern dem Bürgermeister gemeldet werden, damit er die Beschau des Betroffenen veranlasse. Man soll die Vögte beauftragen, verdächtige Personen unverzüglich der Beschau zuzuführen. Man soll denen von Winterthur melden, verdächtige Personen in ihrer Stadt zur Beschau nach Zürich und nicht nach Konstanz zu schicken.*

Kommentar: *Bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhundert hinein lag die Zuständigkeit für die Beschau der Aussätzigen innerhalb der Diözese Konstanz beim Bischof und dessen Leprosorium in Kreuzlingen (Müller 2007, S. 52-53; Sutter 1996, S. 35-39, 44-48). Mit dem vorliegenden Beschluss setzte der Zürcher Rat auf seinem Herrschaftsgebiet seine eigene Rechtsprechung hinsichtlich der Beurteilung von Aussätzigen durch. Damit erlangte er auch die Kontrolle darüber, wer Anspruch auf eine Pfrund in den reich mit Stiftungen ausgestatteten Siechenhäusern erheben durfte.*

Zum Siechenhaus an der Spanweid ausserhalb Zürichs vgl. die Ordnung für dessen Kaplan (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 174).

Uff mentag nâch Martini, presentibus hr Swennd, ritter, burgermeister, und beyd rât

[...] Als an min herren gelanget ist, das in der schow der maletzen mißbruch bescheche, haben min herren geordnet und angesehen, das hinfür niemans in die maletzenhüser genommen noch geläß werden sol, er sye dann vor durch miner herren geschworen schower probiert und gesechen. Und ob ettlich yetz inn hüserrün, die nit geschowet weren, das die noch probiert und versucht werden sölln. Und besunder, das die maletzen nit unnderstän söllenn annder zû geschowen und welich das dâüber taten, das die ir pfründen verloren haben und dâvon gesträfft werden sölln.

Wenn ouch einer des sundersiechtûmbs verlumbdet wirdt oder in arckwän ist, so sölln die schower, so es sy anlannget, das an einen burgermeister bringen und der selb dann gewallt haben zû schaffen, das der selb an die schow kome. Ouch sol den vögten geschriben und verschaffet werden, wo einer unnder inen verlumbdet wirdt oder in arckwan kumpt der malatzye, das sy die unverzogenlich an die schow schaffen sölln. Ouch sol denen von Winterthur¹ geschriben werden, die, so by inen verlumbdet werden, an miner herren schow har und nit gon Costenntz zû vertigen.

Eintrag: StAZH B II 20, S. 72; Papier, 11.0 × 30.5 cm.

¹ Für das dem heiligen Georg gewidmete Siechenhaus der Stadt Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 6.